



Allgemeine Handlungs-Zeitschrift

von und für Ungarn.

(Halbjähriger Preis: 2 fl. 30 kr. E. M. Mit Postverendung: 3 fl. 30 kr. E. M.)



Vierter

Pesth, Mittwoch, den 2. November.

Jahrgang

Ueber die Erhaltung der Kupferstiche
und Zeichnungen in Rahmen.

In Nr 40 des Hesperus wird ein Verfahren vorgeschlagen, Kupferstiche in Glas und Rahmen gegen Flecken zu schützen. Der Einsender dieses Vorschlages hat insofern Recht, daß die kleinen lichtbraunen Flecken durch die Feuchtigkeit des Holzes und der Wand entstehen; aber vollkommen genügend ist die von ihm vorgeschlagene Methode doch nicht, um die Kupfer gänzlich zu schützen. Schreiber dieses hat seit länger als dreißig Jahren folgendes Verfahren befolgt, und kein einziges seiner Bilder hat nur einen Hauch von Flecken bekommen.

Zuerst spannt man das Bild, nachdem es etwa eine oder zwei Stunden zwischen sehr feuchtem Druckpapier gelegen hat, auf ein ebenes Bret. Dies geschieht aus folgendem Grunde. Das zu dem Druck der Kupferstiche verwendete Papier wird, wie bekannt, Behufs des Abdruckes der Platte stark angefeuchtet. Durch den schwarzen Druck der Walze über die Platte wird das Papier so groß die Platte ist zusammengedrückt und ausgebeht, während der überstehende Rand des Papiers seine ursprüngliche Stärke und Ausdehnung behält. Durch das Trocknen des Papiers entstehen nun, so groß die Platte ist, Wolken, welche, wenn sie nicht gänzlich entfernt werden, und deren Wiedererscheinung unmöglich gemacht wird, sich an die Glastafel anlegen und nicht allein der Ansicht des Bildes Eintrag thun, sondern es auch nach und nach verderben. Denn da das Glas, sobald die Temperatur der Luft, in welcher es sich befindet, wärmer wird, mit einem feinen Schweiß anläuft, so liegt

es in der Natur der Sache, daß diese Feuchtigkeit von dem Bilde angezogen wird, wodurch nach und nach kleine gelbe unvertilgbare Stoffflecken entstehen.

Ist nun das Bild nachdem es aufgespannt worden, wieder trocken, so schneide man es genau in der Größe ab, in welcher es gefaßt werden soll. Auf diese Art, wo Platte und überstehender Rand gleichmäßig gedehnt und getrocknet sind, werden alle Wolken verhütet.

Sodann ist es weit besser, statt der hölzernen Tafeln, welche gewöhnlich hinter das Bild gelegt werden, starke Pappen zu verwenden; denn jedes Holz bekommt entweder Risse, durch welche Staub oder Kerzenrauch eindringt, wodurch das Bild leidet; oder das Holz verwittert sich, wodurch das Bild an einzelnen Stellen fest an das Glas gedrängt wird, und auf diese Art den feinen feuchten Schweiß, welcher durch Temperaturwechsel entsteht, einsaugen muß.

Um das Eindringen des Kerzen- und Delrauches ganz abzuhalten, werden die Glastafeln inwendig verklebt. Man verfährt dabei auf folgende Weise. Man legt den Bilderrahmen verkehrt auf einen Tisch, und die Glastafel hinein, beschwert diese rings herum auf dem Rande mit Gewichten, damit sie genau auf dem Rahmen aufliege, und klebt nun, mit heißem Leim, unter welchen man etwas weniges Vermuth gemischt hat, Streifen Papier so auf Glas und Rahmen, daß auf der äußern Seite diese nicht sichtbar werden. Nach etwa einer Stunde sind die aufgeklebten Streifen trocken genug, um das Bild und die hintere Pappe einlegen zu können, worauf die Pappe ebenfalls ringsherum verklebt wird.

Auf diese Art kann durchaus nicht der geringste Staub oder Rauch eindringen.

Hat man große, sehr werthvolle Blätter, so dürfte es noch rathsamer sein, diese auf Blindrahmen zu spannen, und auf diesen in Rahmen zu setzen. Zu dem Ende läßt man den Blindrahmen genau so groß machen, als der äußere Rahmen innere Falzweite hat, spannt zuvörderst einen Bogen Papier darüber, und sodann das Bild darauf, welches man auf diese Art bewirkt, daß man das Bild auf die oben angegebene Weise ansucht, den Rand des Blindrahmen mit warmem starken Leim bestreicht, und auf diese Weise das Bild darauf befestigt. Durch dieses Verfahren wird das Bild straff und eben: und es wird eine Berührung zwischen Bild und Rahmen ganz unmöglich, wenn man noch inwendig zwischen Glas und Bild Pappstreifen von der Dike eines Achselzollens aufleimt, so daß durch diese ein Raum zwischen dem Bilde und Glase gebildet wird. Ueber den Blindrahmen wird auf der Rückseite eine schwache Pappe geklebt, welche um so viel größer sein muß, daß sie zugleich mit auf den äußern Rahmen geklebt werden kann, um das Eindringen des Kerzen- und Delrauchs zu verhindern. Bei allen diesen Arbeiten ist aber nothwendig, sorgfältig dahin zu sehen, daß die Papierstreifen mit welchen man verklebt, überall genau angerieben werden, weil sonst der Zweck verfehlt werden würde, indem Rauch durch die feinsten Oeffnungen den Weg findet.

Um eingerahmte Bilder gegen die Einwirkungen des Ausschwitzens der Feuchtigkeit aus den Wänden zu schützen, bedarf es weiter nichts, als daß man die Rahmen nicht hart an die Wand hängt; dies bewirkt man dadurch, daß man auf der Rückseite des Rahmens, in jede Ecke einen kurzen Nagel mit recht dikem Kopf schlägt. Dadurch wird das Ganze gleichsam isolirt.

Auf dieselbe Art werden Zeichnungen behandelt. Schreiber dieses hat einen Beweis vor Augen. Er besitzt die Bildnisse seines Vaters und Oheims in Kreidezeichnungen. Das Bild seines Vaters ist auf ein, auf einen Blindrahmen gespanntes, Papier gezeichnet und bei dem Einsetzen in Rahmen auf die angegebene Weise behandelt, wodurch es noch ganz unverfehrt ist; wogegen das Bildniß seines Oheims, welches auf loses Papier gezeichnet ist, durch den Schweiß des Glases schon gelitten hat. Künstlern ist deshalb anzurathen, Bildnisse in Kreide nur auf Rahmen zu zeichnen.

Feuerlöschanstalten in Edinburgh

Die großen Feuersbrünste, welche Edinburgh verheerten, und besonders jene, welche im Jahre 1824 diese Stadt heimsuchte, hatte wenigstens den guten Erfolg daß sich die Polizei mit sämtlichen Affekuranzanstalten von Edinburgh zur Ergreifung gemeinschaftlicher Maßregeln, wodurch allein ein geregeltes Zusammenwirken möglich wird, verband. Die Einrichtungen, welche getroffen wurden, sind von Hrn. Baddely im *Mechan. Magaz.* N. 419 S. 396 und N. 420 S. 403 kurz beschrieben, und scheinen uns so gut, daß wir alle Behörden, denen daran liegt die Unordnung zu vermeiden, die gewöhnlich bei einer Feuersbrunst bei uns eintritt, und oft alle zweckmäßige Hilfe unmöglich macht, darauf aufmerksam machen zu müssen glauben. Nur durch strenge, militärische Ordnung, wie sie auch bei dem Korps der Pompiers in Frankreich besteht, kann mit wenigen Leuten mehr geschehen, als durch so verworrenen Zusammenlauf. — In den letzten 5 Jahren kam im Durchschnitt in Edinburgh auf 376 Häuser im Jahre eine Feuersbrunst, während in Paris nach einem 20jährigen Durchschnitt jährlich auf 100 Häuser zwei kommen. Doch sind in Paris die Löschanstalten so gut, daß von 500 Häusern, in welchen Feuer auskommt, im Durchschnitt nur eines ausbrennt.

Sprachröhre.

Auf den Vorschlag des Hrn. Parfons wurde der Mittelmast des Schiffes Briton mit einer blechernen Röhre von einem Zoll im Durchmesser versehen, um dadurch bei stürmischem Wetter von dem Hinterdeck an die große Stange hinauf sprechen zu können. Diese Art von Sprachröhre hat sich nicht blos, dem *Hampshire Telegraph* zu Folge, als gut und brauchbar erwiesen, sondern sie wird auch bereits auf dem Kontinent, und zwar in der v. Cotta'schen Buchdruckerei, sehr vortheilhaft angewendet, um von einem Stok des Gebäudes in den höheren hinauf sprechen zu können, und umgekehrt.

Französische Fayence.

Die Fayencefabrik der H. Leboeuf und Thibaut, macht, obshon sie durch den Tod des Hrn. Thibaut einen großen Verlust erlitt, noch immer Fortschritte: ihre Produkte kommen dem besten englischen

Fayence gleich, oder übertreffen dasselbe sogar. Die vorzüglichsten Eigenschaften dieses Fayence sind, daß es einen schönen starken Klang gibt, was die Gleichmäßigkeit der Masse beweist; daß es den Einwirkungen jener Substanzen, welche die Glasur des gewöhnlichen Fayence so schnell verändern oder zerstören, dauerhaft widersteht; daß es die zartesten Farbenshattirungen annimmt, und sich im Feuer wie Porzellan vergolden läßt. Hr. Laffaigne, der diese Resultate vorzüglich dadurch veranlaßte, daß er die Materialien, die zum englischen Fayence verwendet werden, und das beste englische Fayence analysirte, und so Mittel zur Nachahmung und Verbesserung desselben an die Hand gab, erhielt von der Société d'encouragement, auf den Vortrag des Hrn. Payen (im Bulletin de la Société d'encouragement Juin 1831, S. 321) die silberne Medaille für seine Leistungen.

Tafeln zu Fußboden aus gebranntem Thone, Terra cotta.

Hr. James Daghaw, Duchy Wharf, Savoy, Strand, stellte in dem National-Repository zu Charing Cross Platten zu Fußboden aus gebranntem Thone aus, von welchen das Register of Arts 1831 August S. 157 sagt, daß sie den Steinplatten weit vorzuziehen sind, indem sie die Wärme schlechter leiten, und daher die Zimmer wärmer erhalten. Nebriens sollen sie auch weniger Feuchtigkeit aus der Luft anziehen, und dadurch die Gemäher weniger der Gefahr des Feuchtwerdens aussetzen. Hr. Daghaw schlägt vor, dieselben an einer oder an beiden Seiten zu glasiren, um dadurch das Aufsteigen von Feuchtigkeit von den Boden zu verhindern. Er macht dieselben von verschiedener Form; gewöhnlich jedoch verfertigte er Vierecke in zwei gleiche Dreiecke, die am besten in den Zimmern anwendbar sind. Zur Verzierung gibt er der Glasur jede beliebige Farbe. Der Yard dieser Bodenbekleidung kommt in England auf 13 Schill. 6 Penze. (8 fl. S. M.)

Neues musikalisches Instrument.

Hr. J. Green zu London, Soho-Square N. 33, erfand ein neues musikalisches Instrument, welchem er den Namen „The Royal Seraphine“ gibt, und über welches im Register of Arts Julius 1831 S. 113 folgende Notiz vorkommt. Es erwartete noch vor kurzer Zeit wohl Niemand, daß wir die Kraft einer Kircheng-

orgel in einem Instrumente comprimirt erhalten würden, dessen Größe dasselbe zur Verzierung eines Wohnzimmers oder eines Gesellschaftszimmers geeignet macht. Die Seraphine entspricht dieser Anforderung, denn sie gibt bei ihrer geringen Ausdehnung die Tiefe und den Umfang einer starken Orgel. Die ausgehaltenen Töne, welche sich schwellen und mildern lassen, geben ihr alle die nachdrucksvolle Kraft der Orgel, so daß sie sich als ein wirkliches Ersatzmittel jenes Meisterinstrumentes erweisen wird. Die Einfachheit des Grundsatzes, nach welchem die Seraphine gebaut ist, gibt ihrer Eigenschaft Gewisheit, und ihren Tönen, wenn sie ein Mal geordnet sind, Beständigkeit, so daß sie von einigen der wesentlichsten Gebrechen der Saiteninstrumente frei ist. Die ausgezeichneten und einleuchtenden Eigenschaften, welche die Seraphine schon in der kurzen Zeit ihrer Existenz zeigte, räumen derselben bereits einen hohen Werth in der praktischen Musik ein, und es unterliegt keinem Zweifel, daß sie bei weiterer Ausbildung noch höher in demselben steigen.

Miszellen.

Nach Ablauf des Durch den Kas vom 8. (20.) Okt. 1830 bestimmten 10jährigen Termins sind nun neue Anordnungen für den Handel und das Zollwesen in Transkaukasien getroffen worden. An der eurasischen Küste Transkaukasiens soll der europäische Zolltarif mit einigen Abänderungen gelten, doch dürfen europäische, wie asiatische und Kolonialwaaren, welche gerade vom Auslande oder aus andern russischen Häfen nach Transkaukasien gebracht sind, nicht von da landeinwärts nach Rußland eingeführt werden. In Astrachan soll eine Schiffsfahrtschule errichtet werden.

Hannover hat mit dem Hause Philipp Nikolaus Schmid in Frankfurt a. M. ein Anleihen von 5 Millionen Thalern abgeschlossen. Die Obligationen tragen 5 pZt. jährliche Zinsen und werden zu dem Preise von 95 an die Unterzeichner überlassen.

In Leipzig werden alle aus einer preussischen von der Cholera angelegten Stadt und aus dem Umkreis einer solchen von 10 Meilen Kommenden Personen vom Eingang in den Rayon der Stadt zurückgewiesen, und die Waaren müssen 20 Tage, die aus dem Umkreis solcher Orte 10 Tage Quarantäne halten. Die Kondukteurs und Pferde bei Waarentransporten werden zurückgewiesen.

Korrespondenz-Nachrichten.

Triest, 18. Okt. Kaffe ist um 2 fl. gestiegen. Kampfer ging von 320 auf 280—290. Wachs von 77—83 auf 72—80 herab. Auch Baumwolle, Feigen, Rosinen und Weinbeeren sind gefallen.

London, 18. Oktob. Konsol. 3 Proz. 82½.

Paris, 20. Oktob. Kons. 5 Proz. 90, 80; 3 Proz. 62, 50.

Wien, 29. Oktober. Staatsschuldverschreibungen 5 Proz. 84½; 4 Proz. 74½; Rothschildische 100 Gulden-loose 175½; Partiale 125½; Bankaktien 1095½.

Intelligenzen.



Die herzoglich Sachsen-Coburg-Gothaische Berg- und Hütten-Direktion zeigt hiemit ihren geehrten Herren Abnehmern und Handelsfreunden an, daß sie in der k. k. Freistadt Veseh, für die Eisenwaaren-Erzeugnisse der Nothensteiner und Vohorellaer k. k. priv. Landes-Eisen-Fabrik in dem Vincenz Libaschinskyschen Hause, am Auslade-Platz, an der Donau, eine Niederlage eröffnet, mit Rücksicht auf die bekannte sehr gute Qualität des Eisens, billigt festgesetzt, und den Verschleiß desselben dem bürgerl. Handelsmanne Paul Jurenak übertragen habe. Die gedachte Direktion, hat daher zur Bequemlichkeit des Publikums und ihrer geehrten Herren Abnehmer die Anstalt getroffen, daß ein gutbesetztes Sortiment aller Gattungen Eisenwaaren, Stahl, dann Eysen, Stroh- und Maschin-Messer dergestalt zusammengestellt wurde, das jede beliebige Quantität in jeder Sorte geliefert werden könne. Alle Bestellungen auf obbenannte und sonstige Waaren werden unmittelbar durch die Niederlage, in welcher auch Bestellungen auf alle Gattungen Maschin- und Zeugschmiedeeisen angenommen und auf das pünktlichste und schnellste besorgt werden.

Kunst-Anzeige.

Von den drei großen historischen Gemälden aus der ungarischen Geschichte, ist soeben das erste: Prinz's Heldentod, im Stiche vollendet worden, und wird bis zum bevorstehenden Leopoldmarkt bei Endesgefertigtem von den p. t. Herren Pränumeranten erhoben und von jedem Kunstfreund besichtigt werden können. Der Verleger erlaubt sich zu bemerken, daß das verspätete Erscheinen bloß durch die widrigen Zeitereignisse veranlaßt wurde, und daß er dessenungeachtet die Hoffnung

hegt, jeder p. t. Herr Pränumerant werde durch den meisterhaft gelungenen Stich, so wie das seine Kolorit des berühmten Künstlers, Herrn Gurl in Wien, vollständig in seiner Erwartung befriedigt und noch mancher Vaterlands- und Kunstfreund durch die Anschauung sich bewogen finden, dieses National-Unternehmen durch seinen Beitritt als Pränumerant zu unterstützen.

Zugleich benützt der Unterzeichnete diese Gelegenheit zu der Anzeige, daß er sein bisheriges beschränktes Lokal verlassen und sein Magazin für Kunst, Geographie und Musik (Miv-Köldleiras és Hang-Tar) an das Eck der Waizner- und Schiffgasse, gegenüber der Apotheke zum großen Christoph, verlegt habe. Er empfiehlt sich zu gütigen Aufträgen in allen Fächern seines Geschäftes und wird sich stets bemühen, selbe eben so pünktlich als billig zu besorgen.

Ferd. Somala,
Kunst- und Musikalien-Händler.

Neu eröffnete Privat-Geschäfts-Kanzlei in Wien, des Bruno Berger, am alten Fleischmarkt, im Darwarhof, Nr. 698, im ersten Stok.

Diese empfiehlt sich dem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum zur Besorgung aller ihr aufgetragenen Geschäfte, als: Verrichtungen in jedem Orte der k. k. Provinzen, wie auch Kommissionen aus der sämtlichen k. k. Monarchie zur Verrichtung in der Residenz, Geld-, Kauf- und Verkaufsgeschäfte, Häuserinspektionen, Besorgung allerhand Quartiere, Zimmer, Stallungen und Remisen, Anstellungen und Bedienstungen höhern und niedern Ranges; schriftliche Aufträge, Kontrakte und Uebersetzungen oc. oc. Der Unternehmer bürgt für Pünktlichkeit und Zufriedenheit.

Veseher Getreidemarkt.

Veseher Weizen (Am 31. Oktober.) Preise in W. W.

	bester	mittlerer	ordinärer
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Weizen	9. 50	9. —	8. 15
Halbfrucht	7. —	6. 45	6. 50
Roggen	4. 50	4. 24	4. 15
Gerste	5. 15	5. —	—
Hafer	2. 18	2. 12	2. 6
Kukuruz	5. —	2. 24	2. 15

Schiffs- und Magazinspreise.

Weizen 7—8; Halbfrucht 6—6½; Roggen 4—4½; Gerste 2½—3; Hafer 2½—2¾; Kukuruz 2½—3 fl. W. W.

Beilage: der Spiegel, Nr. 88.

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.

Ofen, gedruckt in der k. k. Universitäts-Buchdruckerei. 1834.